U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

20 Jahrgang. No. 51 | Münster, Sask., Donnerstag den 31. Januar 1924 | Fortlaufende No. 1039

## Welt-Rundschau.

19. Jan. — In Rußland gehen Dinge vor sich, die über kurz oder lang einen vollen Umsturz herbeiführen mögen. Schon seit längerer Zeit wurde gemunkelt, daß der Kriegsminister Trotzky sich in Opposition zu mächtigen Gruppen der regierenden Kreise befinde und daß er bitter bekämpft werde. Zugleich traten verschiedenartige Gerüchte über den bedenklichen Zustand seiner Gesundheit auf. Jetzt scheint zuletzt der Bruch gekommen zu sein. Man sagte zuerst, er sei nach Südrußland gegangen, um sich zu erholen. Nun aber hat es den Anschein, daß er gänzlich aus dem politischen Leben ausgeschieden sei, und der Ort seines Aufenthaltes ist unbekannt. Man erwartet nicht, daß er je wieder zur Anteilnahme an der Soviet-Regierung zurückkehren werde. Die Revolution beginnt, ihre eigenen Kinder zu fressen, wie es vor mehr als 100 Jahren in Frankreich geschehen ist. Lenin hat sich schon seit längerer Zeit wegen Krankheit im Hintergrunde gehalten, obgleich er trotz dem immer noch großen Einfluß auf den Lauf der Dinge ausübt. Die einflußreichsten Männer in Moskau sind jetzt Kameneff und Stalin. Soeben kam ein kommunistischer Parteitag in Moskau zum Abschlusse, der in einer Resolution Trotzkys Verhalten in neuerer Zeit als den Parteiregeln gänzlich entgegengesetzt stark verdammt.

20. Jan. — Schon seit ein paar Wochen wurden Verhandlungen zwischen den englischen Eisenbahngesellschaften einerseits und den Zugführern und Heizern andrerseits geführt. Die Gesellschaften hatten beschlossen, die Löhne der Angestellten herabzusetzen, weil die schlechte Geschäftslage die Auszahlung der bisherigen Löhne nicht erlaubte. Die nationale Gewerkschaft der Eisenbahner, welche eine Mitgliederzahl von ungefähr 325,000 Mann hat, nahm die Lohnbeschneidung an, aber die Vereinigung der Zugführer und Heizer, welche nicht zu dieser Gewerkschaft gehört, stimmte mit großer Mehrheit dagegen. Somit ist der Ausbruch des Eisenbahnstreikes unabwendbar, die 6,000 Zugführer und Heizer werden die Arbeit niederlegen. Die Eisenbahnen bereiten sich darauf vor, durch Lastautomobile für die Herbeischaffung von Nahrungsmitteln zu sorgen. Der Streik wird wahrscheinlich von kurzer Dauer sein, da er bei den Gewerkschaften und deshalb auch beim Publikum wenig Sympathie findet. Auch verargt man es den Streikenden in Arbeiterkreisen, daß der Ausstand gerade am Vorabend der Uebernahme der Regierung durch einen Arbeiter-Premier in Szene gesetzt wird. Jedenfalls wird der Streik die ohnehin schon großen und zahlreichen Schwierigkeiten vermehren, denen die neue Regierung sich gegenübergestellt sehen wird.

Die Geschichte ist voll von Beispielen, wo verruchte Menschen durch das Spiel der Verhältnisse zu zeitweiliger Macht gelangt sind, und wie sie diese Macht dazu benützt haben, ihre Opfer auf alle erdenkliche Weise zu quälen und zu peinigen. Wenn man sieht, mit welcher Genugtuung und innerlicher Befriedigung sie sich an den Qualen dieser Opfer ergötzten, kann man verstehen, daß sie wahrhaftig den Henkersberuf in sich fühlten. So ein Beispiel war der Schuster, dem in der französischen Revolution der Königssohn überantwortet wurde; hierher gehören die mexikanischen Banditen, die zur Zeit der Revolution innerhalb der letzten zehn Jahre sich die Verfolgung von Priestern und Nonnen zur besonderen Aufgabe machten; die Christenverfolgungen in den ersten Jahrhunderten der Kirche brachten eine Unmasse von solchen verierten oder besser verteufelten Menschen an die Oberfläche; Rußland seit dem Beginne der Revolution ist voll davon. Hierher gehört auch zum großen Teile die Portion des französischen Volkes, die mit oder ohne Hilfe des Höllenfriedens von Versailles deutsches Land besetzt hält und an der ohnmächtigen Bevölkerung das Vollmaß von Haß und Rachsucht befriedigt. In besonderer Weise bewahrheitet sich das in der Gegenwart in der Pfalz, wo die Franzosen direkt und indirekt sich eine Anzahl von Verbrechern und dunklen Existenzen gedungen haben, um dieses Land zu tyrannisieren und allmählich für französische Annexion mürbe zu machen. Der Bischof von Speyer, der all dies Elend mitansehen und miterleben muß, hat wohl kaum übertrieben, wenn er sagt, daß das Leben unter der von den französischen Machthabern gestützten Separatisten-„Regierung" eine furchtbare Hölle geworden ist. Wegen der durch diese Banditen-Regierung zahlreich verübten Plünderungen führte der Bischof Klage beim französischen General De Metz. Dieser aber gab eine Antwort, die ebensoviel Heuchelei als Hohn enthielt, daß er nämlich keine Befehle habe und keinen Grund sehe, warum er die bayrischen Beamten schützen solle.

Poincare hat bei Enthüllung eines Kriegsdenkmals in Paris wieder eine Rede gehalten. Man muß sich nur wundern, daß dieser Mensch immer wieder ein Publikum findet, das seinen Worten lauscht. Poincare schätzt sein Publikum sehr niedrig ein; aber wie es scheint, kennt er seine Pappenheimer. Die Rede bedarf keines Kommentars. Nur muß man sie aufmerksam lesen, im Lichte der Geschichte, mit dem Bewußtsein, daß Poincare selbst es sagt und zwar im Namen Frankreichs. „Keine politische Kampagne", sagte er, „keine finanziellen Winkelzüge und kein Druck vom Auslande kann die Stimme unseres Gewissens zum Schweigen bringen. Frankreich ist edel, aber entschlossen. Wir können als Nation nicht der Habgier beschuldigt werden und wir sind keine verrückten Imperialisten. Wir wünschen nichts. Wir wünschen nur für uns selbst Zufriedenheit, wie auch für die anderen Nationen, selbst für unsere Feinde, natürlich unter der Voraussetzung, daß sie sich ändern. Aber wir wollen und müssen Sicherheiten erhalten gegen irgend einen Nachbar, damit derselbe uns nicht wieder an die Kehle springen kann."

21. Jan. — Dawes, der Vorsitzende der Reparationen-Kommission, hatte in seiner Rede gesagt, daß vor allem die deutschen Finanzen befestigt werden müßten, so daß Deutschland wieder gesunden und zur Arbeit fähig werden könnte. Um das zu bewerkstelligen, ist selbstverständlich eine große Anleihe nötig, die größtenteils von den Ver. Staaten kommen muß. Eine solche Anleihe wird und kann jedoch nicht gewährt werden, wenn sie nicht den Vorzug vor allen anderen etwaigen „Verpflichtungen" Deutschlands, so z. B. vor Reparationszahlungen, erhielte. All das diktiert der gesunde Menschenverstand, auf den Dawes so viel Nachdruck legte. Für jeden, dem es Ernst ist mit dem Wunsche, daß Deutschland wieder gesunde, was immer für Absichten er mit diesem Wunsche verbinden mag, ist all das selbstverständlich. Sogar dem Staatssekretär Hughes leuchtet das ein, und das will etwas bedeuten. Poincare aber kann, oder vielmehr will die Sache nicht so sehen. Wenn Deutschland eine Anleihe bekommt, so will er den größeren Teil derselben gleich als Reparationszahlung für sich haben. Wäre man nicht im Laufe der Zeit daran gewöhnt worden, die Unverschämtheit Poincares irgend einer Handlung für fähig zu halten, so möchte einem wirklich der Verstand stehen bleiben. Man kann jedoch all das leicht verstehen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Poincare von jeher den einen Plan verfolgte, Deutschland völlig zu ruinieren und ihm jegliche Lebensmöglichkeiten abzuschneiden. Er will nicht, daß jetzt Verhältnisse geschaffen werden, wodurch Deutschland allmählich gesunden könnte, sogar wenn die einzige Absicht dieser Gesundung darin läge, alle möglichen Reparationen aus ihm herauszupressen. Darum wird er fortwährend darauf ausgehen, alle Vorkehrungen zur Gesundung Deutschlands zu sabotieren. Das eben genannte ist nur der erste Schritt in dieser Richtung. Aber nicht der einzige. Poincare verlangt auch, daß irgend ein Plan, den die Sachverständigen entwerfen mögen, die französisch-belgische Kontrolle über die deutschen Industrien im Ruhrtale enthalten müsse. Er weiß nämlich ganz gut, daß ein Aufbau des Wirtschaftslebens ohne deutsche Kontrolle dieser Industrien eine Unmöglichkeit ist — aber gerade deswegen will er diese verhindern. Außerdem hat Poincare bereits angedeutet, daß Frankreich irgend ein Programm mißbilligen würde, welches nicht die Zahlung von Reparationen innerhalb drei Jahren vorsehen würde. Den Diplomaten in Washington, so liest man, geht allmählich ein kleines Licht auf. Sie schöpfen den Verdacht, daß eine Anleihe an Deutschland, deren größter Teil als Reparation nach Frankreich abfließen müßte, bloß ein schlaues Manöver Poincares wäre, eine neue Anleihe, oder vielmehr ein Geschenk, von den Ver. Staaten an Frankreich zu erhalten. Da Frankreich seine Schulden nicht bezahlen will, hat es keine Aussicht, solches auf geradem Wege zu erlangen. Seitdem Poincare weiß, daß aus Deutschland nicht mehr viel herauszuschlagen ist, hat er schon mehrmals den Versuch gemacht, auf Umwegen deutsche Reparationen von Amerika zu kollektieren. Onkel Sam sollte Poincare gegenüber die Methode befolgen, die manchmal ein Farmer beim Schweinefüttern annehmen muß. Da ist manchmal ein Schwein, das alles für sich in Anspruch nimmt und alle andern aus dem Trog verdrängt. Höfliches und zärtliches Zureden, an dem es Onkel Sam bisher nicht fehlen ließ, hilft da nichts. Das macht den Wildfang nur noch unverschämter. Der Farmer hat einen guten Knüppel zur Hand und versetzt damit dem Wüterich eine auf die Schnute: das hilft.

Unmittelbar nach dem Waffenstillstand in 1918 und nach dem Friedensschluß in 1919 kam es den Franzosen außerordentlich gelegen, daß sie nicht sogleich alles zu besetzende deutsche Gebiet mit ihren eigenen Truppen belegen mußten. So nahmen die Amerikaner einen Sektor um Koblenz und die Engländer einen solchen um Köln. Abgesehen von der größeren Leichtigkeit, mit der auf diese Weise die Besetzung durchgeführt werden konnte, gab die Einigkeit unter den Alliierten der ganzen Sache ein großartiges Prestige, das für den Anfang von Wichtigkeit war. Nach und nach fühlten jedoch die Franzosen die Anwesenheit der Amerikaner und Engländer in Deutschland eher als ein Hindernis für ihre Pläne und sie fanden zahlreiche Wege, ihnen in unauffälliger Weise nahezulegen, daß ihre Dienste nicht länger erwünscht seien. Amerika, das letzten Endes all das Unheil in Europa angestellt hatte, ergriff bereitwilligst die Gelegenheit, seine Hände in Unschuld zu waschen und Europa seinem eigenen Schicksale zu überlassen. Es zog seine Armee zurück und verfehlte natürlich nicht, die Welt auf seine Uneigennützigkeit aufmerksam zu machen. Höflich wie die Franzosen ja sind, bestätigten sie das dem Onkel Sam und übernahmen die Bürde, deren dieser sich entledigt hatte. Dabei steckten sie die Unterhaltungsgelder, welche Deutschland für die amerikanischen Besatzungstruppen bezahlt hatte, in ihre eigene Tasche. Denn, so dachten sie, warum sollte der splendide Onkel sich mit einer solchen Bagatelle abgeben? Die Engländer jedoch sind verschieden veranlagt; sie blieben in Köln sitzen und sitzen noch dort. Sie konnten oder wollten die verschiedenen Winke der Franzosen, sich zu packen, nicht verstehen. Das ist den Franzosen besonders seit dem Einbruch in die Ruhr höchst ungelegen. Da alle bisher angewandten Mittel nichts halfen, um des dickhautigen Engländers loszuwerden, entschloß sich jetzt Poincare, eine Radikalkur vorzunehmen. Die Franzosen haben über den von den Engländern besetzten Distrikt die Blockade verhängt. Dadurch wird nicht bloß die Zufuhr für die britischen Truppen abgeschnitten, sondern die Stadt Köln wird mit einer Hungersnot bedroht. England hat natürlich sogleich einen geharnischten Protest erlassen. Aber was wird das helfen? Frankreich bedauert die Notwendigkeit dieses Vorgehens, rechtfertigt es aber durch die schlechte Beschaffenheit der Eisenbahnen. Den nächsten Grund desselben geben sie nicht an: die Leute weigern sich immer noch, den französisch-belgischen Militärzügen freien Zutritt zu der Brücke um Köln zu gewähren. Der letzte Zweck, den die Franzosen bei der Blockade im Auge haben, sollte endlich auch den Engländern einleuchten, ohne daß es ihnen ausdrücklich gesagt wurde: England soll seine Truppen abberufen und das Gebiet um Köln den Franzosen überlassen.

Das Kabinett Baldwin in England fiel durch eine Abstimmung im Hause der Gemeinen von 326 gegen 256 Stimmen. Die Liberalen als Partei ließen sich nicht herbei, die Konservativen zu unterstützen, und so wurde der Fall des Kabinettes unvermeidlich. Jetzt ist der Weg zur Berufung einer Arbeiter-Regierung offen.

22. Jan. — Premier Baldwin überreichte dem Könige Georg die Resignation seines Ministeriums und empfahl, Ramsay McDonald, den Führer der Arbeiterpartei, mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu betrauen. Dieser wurde zu einer Audienz zum Könige entboten und von ihm ersucht, ein Kabinett zu bilden, welche Einladung er annahm. Nachdem Baldwin im Hause der Gemeinen seine Resignation angekündigt hatte, wurde auf seinen Antrag das Parlament bis zum 12. Februar vertagt. Bis dahin muß Baldwin die Zügel der Regierung weiterführen. Noch am selben Tage kündigte McDonald das Kabinett der Arbeiterpartei an. Damit rückt in England eine neue Partei zur Regierung auf. Es wäre ein großer Irrtum, die englische Arbeiterpartei einfach als eine Partei des Sozialismus anzusprechen, obgleich nicht geläugnet werden darf, daß sie mehr oder weniger von sozialistischen Prinzipien durchsetzt ist. Dabei ist zugleich zu bedenken, daß, während der Sozialismus als System falsch und verkehrt ist, daraus keineswegs folge, daß jedes einzelne Prinzip dieses Systems falsch sein müsse. Es finden sich darin gar manche Goldkörner der Wahrheit. McDonald ist sich der großen Verantwortlichkeit für sich selbst und seine Partei wohl bewußt und gedenkt, mit seiner Regierung in ehrlicher Weise seine Pflicht zu erfüllen. Er hat immer den Namen eines ernsten und ehrlichen Mannes besessen.

Aus Rußland kommt die längst erwartete und doch überraschende Nachricht, daß Lenin, der erste Premier von Soviet Rußland, gestorben sei. Seitdem ihn im Jahre 1922 ein Schlaganfall getroffen hatte, erholte er sich nicht mehr vollständig und verbrachte die meiste Zeit auf seinem Landsitze in der Nähe von Moskau, wo er auch einem abermaligen Schlaganfalle erlag. Gutes läßt sich über Lenin nichts sagen. Die Menschheit hat jetzt ihrem Peinigen eine Anzahl

(Fortsetzung auf Seite 4.)

## WE POINT WITH PRIDE . . . !

Wir Amerikaner sind doch Gott weiß was für Kerle. Nun haben wir schon wieder Anlaß, uns wegen der Sturmfahrt der „Shenandoah" in die Brust zu werfen. Zwar ist die „Shenandoah" nicht eigentlich gerade ein amerikanisches Luftschiff, insofern sie nach den von Deutschland erpreßten Konstruktionsgeheimnissen der Friedrichshafener Zeppelinwerft erbaut wurde — aber so genau nehmen wir es nicht. Ob es sich nun um den „Leviathan", die „Shenandoah" oder eine andere Glanzleistung der deutschen Technik handelt: den Ruhm nehmen wir auf alle Fälle für uns in Anspruch. Das soll uns noch jemand nachmachen! Zu England ist der für uns bestimmte Zeppelin in die Hundertmundung gefallen. Die mit italienischen Urtiringen behaftete „Roma" zerplatzte bei der ersten Uebungsfahrt, wahrscheinlich aus Neid auf die unerreichbare Zeppelinkonstruktion. Die „Dirmude" wurde von den Franzosen glücklich ins Mittelländische Meer getrieben. Nur wir Amerikaner verstehen mit dem Ding umzugehen. Uns kann eben keiner

we can lick the whole world.

Aber wie hoch doch der Stolz, der auf der „Shenandoah" das Kommando führte, als er zum Flutschen von 72 Meilen Stundengeschwindigkeit fähig, und sie mit willigenden Motoren, halb entbindener Marinebesatzung und mangelhaftem Barometer über die „atlantische Hütte hobelnd" Anton Heinen. Das [illegible] gar nicht [illegible]. Selbst er ist [illegible] Durch wie? [illegible] Sturm. [illegible] Die [illegible] Fahrt [illegible] Anlaß einer [illegible] Abkommandierung der Mannschaften [illegible] Schiffs, daß zu dem Zweck inszeniert wurde, Amerika [illegible] Stolze auf [illegible] amerikanischen Konstruktionen [illegible] zu [illegible]. Abenteuer [illegible] Deutschen [illegible] wunderbar [illegible] bracht. Es bleibt also nichts übrig, als schamhaft zu verschweigen, daß dieser Anton Heinen tatsächlich kein Amerikaner, sondern ein Konstruktionsingenieur und Luftschiffführer aus Friedrichshafen ist. Folglich traumt man ihm alle die Ehrentitel und Komplimente ein, die wir sonst nur für uns und unsere Leistungen in Anspruch nehmen und läßt den braven Anton Heinen einfach zu einem Amerikaner um.

Ja, ob Fahrt der „Shenandoah" bietet, sowohl was das Schiff wie die Führung anlangt, Anlaß zu berechtigtem Stolze: nämlich den Deutschen. Uns Amerikanern aber sollte es wenigstens ein Anlaß zur Reuebenschlicht und allenfalls auch zur Scham darüber sein, einem zwölfstündig so hochlöblichen Volke wie dem deutschen in seinem Verzweiflungskampfe um die Gestaltung in den Rücken gefallen zu sein. Es war unbedingt die Verpflichtung von Mut und Gerechtigkeit, sich mit dem mit reicher Geschwindigkeit fortgeflitzten Luftschiff alsbald den Elementen entgegen zu stemmen und [illegible] über Rom Kurs die Reise der „Shenandoah" gegen den Wind zu ärgern und den Konstruktionen anzufeinden. Drei erfolgliche Konstruktionen [illegible] Ziel des von den [illegible] und [illegible] verübten [illegible] bezeichnet, weil [illegible] Konstruktion [illegible] Führung verlagert; [illegible] Amerikaner [illegible] zu übernehmen [illegible] Konstruktion [illegible] Führung der deutschen [illegible] Amerikaner [illegible] Deutschen [illegible] Amerikaner [illegible] Deutschen [illegible] Amerikaner [illegible]